



Es ist der zweite Tag meines Urlaubs in Singapur. Ich besuche meine Freunde Anne und Philipp, die vor drei Jahren von Köln hierher gezogen sind. Jetzt sitze ich mitten auf dem Kallang River und fühle mich wie ein Ehrengast auf einer ganz besonderen Sightseeing-Tour.

Vor mir bewegen sich die Körper von knapp zwanzig Menschen im Rhythmus, der ihnen von einer kleinen, am Bug stehenden Gestalt vorgegeben wird. Yusoff, so heißt der Trainer des deutschen Drachbootclubs, ist in der Abenddämmerung von meiner Position am Heck des Bootes kaum auszumachen. Seine Kommandos hingegen sind klar und schallen über den Fluss: *Paddles up! Long Strokes now. One and two and three.* Zuerst ruckelnd, dann immer gleichmäßiger setzt sich das Boot in Bewegung.

Die ganze Situation überfordert mich beinahe. Zu meiner Linken tauchen die Hochhäuser des *Financial Districts* als riesige Lichtsäulen auf. Am gegenüberliegenden Flussufer türmen sich Wohnkomplexe aufeinander wie überdimensionale Sandburgen. Der Geruch des Flusses und das Platschen der Paddel im Wasser komplettieren die Reizüberflutung. Außerdem bin ich der einzige, der nichts zum Fortkommen des Bootes beiträgt; von Yusoff und Philipp, der hinter mir steht und das Boot mit einem langen Ruder steuert, mal abgesehen. Ich ertappe mich dabei, wie ich auf eines der vor mir liegenden Paddel schiele und darüber nachdenke, in den Rhythmus einzu-steigen.

Dabei war dieser Gedanke für mich bislang immer mehr als absurd. Nicht nur pflege ich allgemein ein eher kritisches Verhältnis zum Sport, viel mehr war mir die Vorstellung von Wassersport an sich bisher nur im Zusammenhang mit gemächlichen Kanufahrten unverdächtig.

Als mir Anne und Philipp vor Monaten berichteten, dass sie jetzt zweimal in der Woche auf einem Drachenboot über den Kallang River führen, habe ich mich gewundert. Wie kann man in einem Land mit



# Sightseeing im Drachenboot

so hohen Temperaturen und sogar noch höherer Luftfeuchtigkeit freiwillig außerhalb von klimatisierten Räumen Sport treiben?

Meine Einstellung zum Sport hat sich nicht grundlegend geändert, die Entscheidung meiner Freunde aber kann ich jetzt verstehen. Während die Kommandos vom Bug des Bootes weiter ein gleichmäßiges Paddeln einfordern, fühle ich mich auf einmal angesprochen, möchte mitmachen und spüren, wie meine Bemühungen dazu beitragen, das Boot noch etwas schneller voranzuleiten zu lassen.

Für meinen Urlaub in Singapur war dieses Erlebnis der perfekte Start, nicht nur weil ich Singapur vom Fluss aus kennen lernen konnte. Vielmehr war damit auch die Begegnung mit den vielen netten Menschen im Boot verbunden, die, auch wenn es deutscher Drachenbootclub heißt, aus den verschiedensten Nationen kommen. Singapur, Australier, Holländer, Belgier und Deutsche in einem Boot und mit einem gemeinsamen Ziel: Was für ein schönes Bild!

Würde ich nicht nur zwei Wochen in Singapur verbringen, könnte ich mir einen besseren Ankerpunkt hier kaum vorstellen.

*Der Deutsche Drachenbootclub trifft sich zweimal in der Woche, Dienstags um 18.45 Uhr und Samstags um 14.30 Uhr am Kallang Riverside Park. Neue Paddler sind jederzeit herzlich willkommen. Das nächste Drachenbootrennen findet am 17. und 18. März auf dem McRitchie Reservoir statt.*

Weitere Informationen finden Sie unter [www.GermanDragonsSingapore.org](http://www.GermanDragonsSingapore.org).

Text: Tobias Schmölders

